

Prof. Dr. Alfred Toth

Objekte, semiotische Objekte und Zeichen

1. In Toth (2008b) wurden semiotische Objekte Ω_i eingeführt, um Objekte zu klassifizieren, die in eine Semiose

$$\Sigma = \langle \Omega, DR, ZR \rangle$$

eingeführt sind. Dabei handelt es sich bei den Ω_i in Benses Terminologie um „kategoriale Objekte“, die dem „ontologischen Raum“ angehören und bei den ZR um Zeichen, die dem „semiotischen Raum“ angehören (Bense 1975, S. 65 f.). Zwischen den Ω_i und den ZR vermitteln ferner „disponible Relationen“ (Bense 1975, S. 45 f., 65 f.), für deren Aufenthaltsort wir den „präsemiotischen Raum“ eingeführt hatten (Toth 2008a).

Die Ω_i sind nach Bense ausdrücklich „triadische Objekte“: „Beispiel eines zusammengesetzten Objektes, das in drei andere (verschiedene) Objekte zerlegt werden kann. Wenn nach Peirce ein Zeichen ein beliebiges Etwas ist, das dadurch zum Zeichen erklärt wird, dass es eine triadische Relation über M, O und I eigeht, so ist zwar das Zeichen als solches eine triadische Relation, aber der Zeichenträger ein triadisches Objekt, ein Etwas, das sich auf drei Objekte (M, O und I) bezieht“ (Bense/Walther 1973, S. 71.).

Die Ω_i entstehen also bei der Perzeption von Objekten im Hinblick auf eine Semiose. Es handelt sich bei dieser präsemiotischen Klassifikation also um das, was Joedicke „Filterung durch Sinne“ nennt (1985, S. 10) nennt, die im Gegensatz zu den „kulturellen Filtern“ intersubjektiv sind und Objekte etwa hinblicklich einer „Werkzeugrelation“ (Bense 1981, S: 33) wie Form, Grösse, Gebrauch vorprägen. Niemand erblickt einfach einen Stein, sondern er unterscheidet z.B. sogleich zwischen gravel und flint stone nach Form, pebble, boulder und rock nach Grösse, und pebble, brick, boulder, usw. nach Gebrauch.

2. Daneben existiert seit 1981 eine Objektklassifikation, welche Objekte ausserhalb ihrer Verwendung in Semiosen, allerdings mit ihrer Affinität zu einer potentiellen Zeichenhaftigkeit untersucht. Stiebing (1981) ging davon aus, dass der Parameter [\pm vorgegeben] zur Unterscheidung von Objekt (nicht-vorgegeben) und Zeichen (vorgegeben) nicht ausreichte, um die Objekte selbst zu klassifizieren, sondern führte darüber hinaus noch die Parameter [\pm antizipierbar] und [\pm determiniert] ein und gelangte so zu einer Typologie von 8 Objekten:

1. Naturobjekt (111)
2. Agrarobjekt (011)
3. Technikobjekt (101)
4. Dekorobjekt (110)
5. Kultobjekt (001)
6. Sammelobjekt (010)
7. Designobjekt (100)
8. Kunstobjekt (000)

Wie man sieht, definieren die Objekte also ein Intervall, an deren einem Ende die vollständige Gegebenheit, Antizipierbarkeit und Determination steht und anderem Ende die völlige Auflösung dieser Begrifflichkeit steht.

Vom semiotischen Standpunkt aus kann nur das Kunstobjekt (8.) als triadisches Objekt fungieren. Wegen $(000) \rightarrow (111)$ folgt daraus, dass das Naturobjekt monadisch fungiert. Daraus folgt aber, dass man annehmen darf, dass in der Stiebingschen Klassifikation die 8 Objekte alle 3 möglichen monadischen, alle 4 möglichen dyadischen und alle 1 möglichen triadischen Kombinationen durchlaufen – zumal die Summe dieser Partition exakt 8 ergibt.

Damit schlage ich folgende lang gesuchte Lösung der Vereinigung der Stiebingschen Objektklassifikation vor: Diese lassen sich nämlich schon deshalb nicht auf die 10 Peirceschen Zeichenklassen abbilden, da der Zahl entweder 27

oder 10 ist, aber die Zahl der möglichen Objektrelationen müsste nach Stiebing entweder 15 oder 64 sein, da die Objektrelation tetradisch definiert ist (1981, S. 29). Damit bekommen wir also:

1. Naturobjekt (111) ↔ M (1)
2. Agrarobjekt (011) ↔ O (2)
3. Technikobjekt (101) ↔ I (3)
4. Dekorobjekt (110) ↔ MO (12)
5. Kultobjekt (001) ↔ OM (21)
6. Sammelobjekt (010) ↔ MI (13)
7. Designobjekt (100) ↔ IM (13)
8. Kunstobjekt (000) ↔ MOI (123)

Da das Kunstobjekt auf semiotischer Seite dem ästhetischen Zustand entspricht, also der eigenrealen Zeichenklasse mit der Gleicherteilung der Fundamentalkategorien, gilt

$$8. KO (000) \leftrightarrow MOI (123) = (3.1 \ 2.2 \ 1.3).$$

und diese Zeichenklasse determiniert ja das Peircesche Zehnersystem, da jede Zeichenklasse nach Walther (1982) in mindestens 1, maximal 2 Subzeichen mit ihr zusammenhängt.

Die Objekte bilden also sozusagen den systematisch aufzubauenden „Unterbau“, um auf der Stufe 8. den Anschluss an den zeichenhaften „Überbau“ zu gewährleisten. Da die Stiebingsche Objektrelation allerdings tetradisch ist, insofern sie die kategoriale Nullheit berücksichtigt, folgt, dass es möglich ist, noch unter die Semiotik zu steigen – und zwar mit monokontexturalen Mitteln.

Bibliographie

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik, Köln 1973

Toth, Alfred, Semiotics and Pre-Semiotics. 2 Bd. Klagenfurt 2008

Toth, Alfred, Semiotik und Ontologie, I-V. In; Electronic Journal of NMathematical Semiotics, 2008

Walther, Elisabeth, Nachtrag zu Trichotomischen Triaden. In: Semiosis 27, 1982, S. 5-14

23.7.201